

Lehrgrabung in Bad Ems bringt Römerforschung voran

Provinzialrömische Archäologie entdeckt zwei Militärlager zum Schutz des Silberabbaus.

Auf der Suche nach Silbererz haben die Römer bei Bad Ems zwei Militärlager errichtet. Das ergaben Forschungen im Rahmen einer mehrjährigen Lehrgrabung der Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen der Goethe-Universität in Kooperation mit dem Land Rheinland-Pfalz.

Als Prof. Markus Scholz, der an der Goethe-Universität Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen lehrt, gegen Ende der Grabungsarbeiten mal wieder nach Bad Ems reiste, staunte er nicht schlecht: Sein Mitarbeiter Frederic Auth hatte ihm Bilder von ein paar Holzstückchen gemailt. Was er nun zu Gesicht bekam, darauf war er nicht gefasst: Es handelte sich um eine hölzerne Abwehrkonstruktion, ein „Annäherungshindernis“ aus zugespitzten Holzpfählen. Das martialisch wirkende Konstrukt sollte von einem Angriff auf das Lager abschrecken. Caesar hat solche Anlagen erwähnt; gefunden hatte man sie bislang nicht; öfter aber vermutet. Im feuchten Boden des Blöskopfes herrschten offenbar ideale Bedingungen, so blieben die hölzernen Spieße gut erhalten.

Zwei frühkaiserzeitliche Militärlager sind im Rahmen der Lehrgrabung in der Umgebung von Bad Ems entdeckt worden. Den Anstoß dazu gab der Jäger und ehrenamtli-

che Denkmalpfleger Jürgen Eigenbrod, der 2016 von seinem Hochsitz aus Farbunterschiede im Getreidefeld entdeckt hatte. Ein Drohnfoto von der Erhebung, die den schönen Namen „Ehrlich“ trägt, bestätigte: Den Acker durchzog eine Spur, die von einem riesigen Traktor hätte stammen können. Eigenbrod, der sich sehr für Archäologie interessierte, war überzeugt, dass es eine andere Ursache geben musste, und mobilisierte Dr. Peter Henrich von der archäologischen Denkmalpflege. Die geomagnetische Prospektion zeigte ein acht Hektar großes Militärlager mit rund 40 Türmen aus Holz. In zwei Grabungskampagnen unter der örtlichen Leitung von Dr. Thomas Maurer bzw. Dr. Daniel Burger-Völlmecke kamen weitere Details zutage. Zum Beispiel, dass das Lager nie fertiggestellt worden war. Aber warum?

Das zweite, deutlich kleinere Lager identifizierte das studentische Team unter Leitung von Frederic Auth auf der anderen Seite des Emsbachtals. Der „Blöskopf“ war archäologisch kein unbeschriebenes Blatt: Seit Sondierungsgrabungen im Jahr 1897 wählte man dort ein römisches Hüttenwerk zur Weiterverarbeitung von Silbererz. Lange Zeit nahm man an, dass das Hüttenwerk in Verbindung zum Limes stand, der um 110 nach Christus 800 Meter weiter östlich errichtet

worden war. Dies ist nun widerlegt: Der vermeintliche Ofen war in Wirklichkeit ein Kleinkastell. Buchstäblich am vorletzten Tag der Grabung dann der spektakuläre Fund der hölzernen Abwehrkonstruktion – und der einer im Jahr 41 bis 42 nach Christus geprägten Münze, die bezeugte, dass das Bauwerk nicht in Zusammenhang mit dem Limes entstanden sein kann. Jürgen Eigenbrod, der die Untersuchungen ins Rollen brachte, verstarb überraschend kurz vor Veröffentlichung der Ergebnisse, an denen er noch rege Anteil genommen hatte.

Doch warum haben die Römer das große Lager nicht fertiggestellt? Ein Hinweis fand sich beim Geschichtsschreiber Tacitus, der beschreibt, wie unter dem römischen Statthalter Curtius Rufes um 47 nach Christus der Versuch gescheitert sei, in der Gegend Silbererz abzubauen. Die Ausbeute sei zu gering gewesen. Das Team der Frankfurter Archäologie entdeckte ein vermutlich römisches Schacht-Stollen-System – wenige Meter über dem Silbervorkommen, das den Römern 200



Eine große Überraschung erlebten die Archäologen in den letzten Tagen der Grabungskampagne: Im feuchten Boden des Berges »Blöskopf« hatte sich eine Konstruktion aus hölzernen Spießen erhalten, die potenzielle Angreifer abschrecken sollte. Foto: Auth

Jahre Silberabbau gewährt hätte – hätten sie nur davon gewusst. Insofern sollten die beiden Lager zum Schutz vor Räubern errichtet worden sein. Weitere Studien sind notwendig.

Diese spannende Forschungsgeschichte weiß Frederic Auth auch spannend zu erzählen. Das brachte ihm den ersten Preis beim 21. Wiesbadener und dem 19. Mannheimer Science Slam ein – und weitere Auftritte als Science Slammer.

Anke Sauter